Kunst als Widerstand

Das Schielefest NÖ wird heuer 25 Jahre. MeinBezirk traf die künstlerische Leiterin Eva Brenner in Maria Anzbach.

VON LAUREN FAHRENBERGER

WIENERWALD. Auch nach 25 Jahren möchte das Schielefest ein bewusst klein gehaltenes, lokales und avantgardistisches Festival bleiben, das sich mit Egon Schiele, seiner Zeit und den Fragen auseinandersetzt, die sein Werk bis heute aufwirft.
Dafür wird jedes Jahr ein Bild Schieles und ein dazu passendes Thema ausgewählt, das gesellschaftlich aktuell und relevant erscheint. Sie sind Inspirationsquelle für die Künstler des Schielefests. Im Jubiläumsjahr 2026 hat sich das Kuratorium – zusammengesetzt aus Eva Brenner, Annemarie Klinger und Leander Kaiser – für Schieles Porträt seines Weggefährten Erwin Osen (1910) entschieden, kombiniert mit dem Thema „Provokation & Verführung: Zur Geste bei Egon Schiele".

„Es geht darum, sich mit Schiele als Mensch und Künstler in seiner Zeit zu beschäftigen und dann Brücken ins Heute zu schlagen."

Foto: Fahrenberger

EVA BRENNER

MeinBezirk: Warum steht das Thema „Provokation und Verführung" im Jubiläumsjahr im Mittelpunkt des Schielefestes?
EVA BRENNER: Das steht in Verbindung mit den beredten Gesten und den radikalen Körperbildern, die Schiele auszeichnen. Es sind signifikante Gesten, die dazu verführen wollen, eine andere Sicht auf den Menschen zu bekommen, aber gleichzeitig durch ihre Fremdheit provozieren.
Diese Fremdheit kann als Unbehagen des Künstlers mit der Welt interpretiert werden. Und mit diesem Unbehagen fühlen wir uns im Kuratorium sehr verbunden.

Inwiefern?
In der Welt geht es aktuell nur um KI, Maschinen und Krieg. Was fehlt, ist die Auseinandersetzung mit Frieden, dem Menschen und dem Lebendigen. Wir befinden uns in einer Vorkriegszeit, genau wie Egon Schiele damals. Er sehnte sich nach einer anderen Form des Lebens. Und war Teil der Wiener Neukunstgruppe (1909 bis 1912), die sich von den Fesseln der Tradition löste. Was wiederum provozierte, aber nicht um der Provokations-Willen, sondern um die Aufmerksamkeit auf die Zustände der Welt zu erwecken. Es ging darum, wachzurütteln.
Wir als Nachkriegsgeneration müssen dieses Erbe antreten, schauen, was wir davon bewahren können - in einer lebendigen Auseinandersetzung. In unserem Fall können wir das an dem Ort tun, an dem der Künstler gelebt hat. Das ist ein großes Privileg.

Wie kam es dazu?
Im Jahr 2002 entstand das Schielefest aus einem Sommerworkshop in meinem Wiener Projekttheater. Wir befassten uns mit den Blättern, die Egon Schiele im Neulengbacher Gefängnis gezeichnet hat. Dabei ist uns die berühmte Orange ins Auge gesprungen. Sein einziges Licht in der Zelle. Seine Geliebte Wally Neuzil hatte sie ihm gebracht. Gemeinsam wohnten die beiden in der Au, gleich in der Nähe von mir.

Deshalb kam das Schielefest nach Neulengbach?
Ja, wir wollten immer an den Orten des Künstlers sein. Und ich persönlich fühle mich mit Neulengbach verbunden. Meine Großmutter und meine Mutter wuchsen hier auf. Wir hatten hier immer einen Nebenwohnsitz. Der Bürgermeister kannte meine Oma, weshalb er der Workshopgruppe wohl genehmigte, Gerichtsgebäude, Stadtkeller, den alten Lengenbachersaal und das Stadtzentrum zu bespielen. Damals ging das „Schiele Werkstatt Festival" noch über mehrere Tage. Wir hatten auch viele internationale Künstler. Fünf Jahre spielten wir hier – bis 2007.

Die künstlerische Leiterin und Kuratorin des Schielefests NÖ, Eva Brenner, in ihrem „Landhaus Eva&Peter" in Maria Anzbach. Foto: Fahrenberger

Was geschah dann?
Es gab Proteste. Briefe gingen bei der Stadtgemeinde ein. Darin hieß es etwa, dass es eine „Schande sei, dass man diese Künstler hier im Freien agieren lässt". Daraufhin hat uns die Gemeinde indirekt hinausgeschmissen. Mit der Begründung, das Schielefest sei kein massentaugliches Event und somit nicht förderungswürdig. Also gingen wir nach Tulln, an den Geburtsort Schieles. Bis wir 2009 nach St. Pölten in die Synagoge eingeladen wurden.

Im Jahr 2015 ging es aber zurück nach Neulengbach ...
Ja, GRAF+ZYX lud uns in seinen Tank 302.3040.AT, was wir gerne annahmen.

Ihr habt euch bewusst dagegen entschieden, massentauglich zu sein. Warum?
Es war immer unsere Absicht, Schiele als Zeitgenossen zu behandeln. Nicht als internationalen Exportschlager, aus dem Profit geschlagen wird. Das lehne ich strikt ab. Es ging uns nie ums Geld. Seit Jahren kommen wir mit rund 10.000 Euro pro Fest aus. Damit zahlen wir die Künstler, das Marketing und Technik.
Die Leute kommen aus Neugier und Solidarität zum Schielefest. Ich möchte bewusst dieses Wort verwenden, weil heute alles nur noch über Geld, den Markt und online funktioniert. Aber hier kommt man her für das Haus, die Atmosphäre, die persönliche Begegnung und das Kennenlernen

„Das Schielefest soll kein massentauglicher Event sein, denn ansonsten geht die Intimität der Begegnung verloren - mit dem anderen und sich selbst."

EVA BRENNER

der Künstler. Diese Partizipation im lokalen Bereich brauchen wir viel mehr als die Massenevents. Die sind für mich keine Kunst mehr sondern Geldmacherei.

Warum sollte man sich der zeitgenössischen Kunst öffnen?
Unsere Gesellschaft ist so zementiert in Konventionen, dadurch laufen wir Gefahr, die Lebendigkeit zu verlieren. Und damit uns selbst als Mensch. Die Kunst will aufrütteln, zum Nachdenken anregen. Sie stellt die Frage, wie wir leben möchten, wie wir den Menschen und die Welt sehen. Dadurch bekommen wir die Möglichkeit, unsere eigene Lebensweise zu korrigieren.

25. SCHIELEFEST

Am **19. September** findet das **25. SCHIELE fest NÖ** an zwei Stationen statt. Start ist um **11:00 Uhr** im **Landhaus Peter&Eva** in Maria Anzbach. Am Nachmittag führt ein gratis Shuttle in den **Stadtkeller Neulengbach**. Für Essen ist gesorgt.